

Ein Herz aus Holz

In seiner Werkstatt in Friedrichshain baut und repariert Alexander Markusch Instrumente für Groß und Klein – Hobby Musiker wie weltberühmte Rockstars

VON JULIANE PFORDTE

In der Werkstatt von Alexander Markusch hängt Musik, bevor sie klingt: schlanke Gitarrenhälse, nackte Korpusse, mit und ohne Saiten, von der klassischen Gibson Les Paul bis zur Fender Strat. Die Werkbänke sind mit filigranem Handwerkzeug bestückt, mit Stimmknöpfen und Tremoli, mit Bundstäbchen und Feilen, fein aufgereiht zwischen Bleistiften und Schleifpapier. Hier herrscht ein ordnungsliebender Geist, der Zwischentöne hört genauso wie das Nichtgesagte. Der spürt, welches Stück Holz zu einem Musiker passt. Und der gelernt hat, aus seiner Intuition zu schöpfen. Alexander Markusch ist Instrumentenbauer und seit mehr als 30 Jahren im Klang der Gitarren

klopft er verschiedene Hölzer ab, spürt, wie sie resonieren, ob sie zum Musiker passen oder nicht.

Zu seinem heutigen Beruf fand der gebürtige Ost-Berliner, Jahrgang 1966, über Umwege. Über Zufälle und Menschen, die früh in ihm sahen, was er selbst erst später erkannte. Da ist der strenge, von vielen gefürchtete Professor an der Musikhochschule in Weimar, wo Markusch studierte. „Der erkannte jedes Stück, sobald die Nadel auf die Platte fiel. Er war es, der mich unter seine Fittiche nahm und wieder auf den Weg brachte, als mir nach dem Grundwehrdienst nicht der Sinn nach Schulbankdrücken und Pauken stand.“ Markusch hatte sich für „Musikerziehung“ entschieden. Schwerpunkt Instrumentalpädagogik, Hauptfach Klavier, Nebenfach Gitarre. „Ich wollte aber nie Lehrer werden, sondern Musik machen. Nur das zählte.“ Vor allem E-Gitarren reizten ihn. „Ein Kommilitone hatte eine Ibanez aus dem Westen. Damit lernte ich die Grundlagen.“

Weil neue Instrumente rar und Ersatzteile in der DDR schwer zu besorgen waren, begann er, selbst an Gitarren herumzuschrauben. „Das sprach sich schnell herum. Da hieß es dann: ‚Alex, kannst du mal?‘“ Über Zufälle lernte er einen Instrumentenbauer im Vogtland kennen, dem Musikinstrumente-Mekka der DDR. Dieser führte ihn, „den Langen aus Berlin“, ins Gitarrenbau-Handwerk ein.



Kunsthandwerk. Der Instrumentenbau erfordert für Alexander Markusch vor allem Gefühl und Intuition. Von einer Romantisierung seines Berufs hält er aber nichts.

Fotos: Juliane Pfordte

ANZEIGE

Weihnachten im Freischwimmer
Endlich wieder feiern!

Es wäre uns eine Freude, Ihr Fest auszurichten! Zu Weihnachten empfehlen wir gastronomisches 3 Gänge Menü, elektrische Weihnachtswahl, Mini-Weihnachtsmarkt auf dem Steg. Besuchen Sie uns im Netz und buchen Sie Ihre Weihnachtsfeier www.freischwimmer.com | info@freischwimmer.com

zu Hause. Tausende hat er repariert, unzählige getunet, mehrere Dutzend gebaut – für die Kleinen und Großen, vom Hobby Musiker bis hin zu Gitarristen von Metallica, Slash und Rammstein.

Viele kleine Lampen tauchen die Werkstatt in Friedrichshain in warmes Licht. Auf einer Holzplatte ruht eine Westerngitarre in Rückenlage, der Kopf ist vorsichtig auf ein Stück Holz gestützt. „Hier war der Hals gebrochen“, erzählt Markusch und setzt sich auf einen der Barhocker im Ladenbereich. „Das kommt hin und wieder bei Flügen vor. Meist bei Airlines, wo es etwas gröber zugeht.“ So hat er zum Beispiel „Iron Maiden“ kennengelernt, einen Tag vor deren Konzert 2016 in Berlin. Der Gitarrentechniker der Band hatte von Markusch gehört und rief ihn an: „Kriegst du das bis morgen hin?“ Alexander Markusch, den die meisten nur „Alex“ nennen, vertagte den geplanten Urlaub und legte eine Nachtschicht ein. „Die wenigsten Gitarristen kümmern sich selbst um ihre Instrumente, das übernehmen Guitar Techs.“ Mit denen ist Markusch seit vielen Jahren gut vernetzt.

Markusch hat sich seinen Ruf erarbeitet, indem er tief in die Gedankenwelt von Gitarristen eintaucht. Er imprägniert sich mit ihrer Musik, mit ihrer Art, sie zu hören und zu spielen. Oft monatelang. Er stellt ihnen Fragen, viele Fragen, aber vor allem hört er zu, achtet auf die leisen Töne. „Das lässt sich schwer beschreiben“, sagt der Gitarrenbauer. Er müsse fühlen und dieses Gefühl dann in die richtige Hardware übersetzen: Holz. Seinen Grundbestand an Klanghölzern hat er sich seit den 1990ern aufgebaut. Altes, qualitativ hochwertiges Holz – die Klassiker wie Erle, Esche, Mahagoni, Palisander – luftgetrocknet und lange gelagert. „Unter 15 Jahren geht bei mir nichts.“ Noch wichtiger als die Sorte sei aber die Art, das Holz auszuwählen, sagt er und hält die linke Hand ans Ohr, so als lausche er in ein Stück Holz hinein. „Dieser Prozess kann Wochen dauern.“ Dann

„Heimlich, denn ich war ja offiziell Student in Weimar.“ Und er besorgte ihm Kontakte zur Musima, einem der größten DDR-Betriebe für industriell gefertigte Streich- und Zupfinstrumente. „Mehrere Male schlich ich mich dort in die Produktionsabteilung, um Ersatzteile zu

beschaffen“, erzählt Markusch und lächelt. „Die Währung beim Pförtner war Kaffee und Schnaps.“

Nach der Wende setzt Markusch das Gitarrenschaubild in der Küche seiner Zweizimmerwohnung fort. Bald gehen dort Profimusiker ein und aus, wie der Gitarrist von Knorkator, Buzz Dee, für den er eine Stratocaster baut. „Mit seiner Lederkluft und den selbst hergestellten Conchas, Nieten und Ketten. Da klirrte das ganze Treppenhaus.“ Nebenbei wird Markusch Gründungsmitglied der Kulturbrauerei, baut dort den Verein Musikszene mit auf, auch die dazugehörige Musikschule „Tonart“. Weil er auch die Logistik für verschiedene Konzertreihen übernimmt, lernt er Musiker kennen, die er bis dahin nur aus dem Radio kannte: City, Silly, Ulla Meinecke, Gundermann.

Ende der 1990er wechselt er schließlich zu „Checkpoint Music“, einem Musikladen für Vintage-Instrumente in Kreuzberg. Es wird sein erster fester Job – und die Eintrittskarte in die internationale Vintage-Gitarrenwelt. Drei- bis viermal pro Jahr reist er mit dem Ladenbesitzer zur Messe in die USA. „Er kaufte dort alte Instrumente, die ich für ihn reparierte und restaurierte.“

In dieser Zeit taucht Markusch immer tiefer in die Gedankenwelt verschiedener Gitarristen ein und lernt Guitar Techs kennen. Sein Auftragsbuch für die heimische Küchenwerkstatt füllt sich. Als er sich im Jahr 2000 mit einer eigenen Werkstatt selbstständig macht, stehen Musiker wie BossHoss, die Beatsteaks und Rea Garvey schon auf der Kundenliste.

Die erste Feuerprobe folgt 2014: eine Gitarre für den Metallica-Frontman James Hetfield, im Auftrag von Gibson. „Der Druck war enorm, denn normalerweise lässt Gibson keine Gitarren außer Haus fertigen. Außerdem hatte die Firma jahrelang mehr oder weniger erfolglos versucht, Hetfield mit Gitarren aus eigener Produktion zu ködern.“ Vier Monate sägt und feilt, leimt und schraubt Markusch, bis zur letzten Sekunde. „Nach

dem Konzert ließ sich Hetfield die Gitarre direkt in sein Studio in die USA schicken, für die nächsten Aufnahmen“, sagt er. „Das war ein Ritterschlag.“

Bis heute berät Markusch Hersteller wie ESP und Gibson, unter anderem beim Bau sogenannter Signature-Modelle, von Gitarren also, die für bestimmte Musiker gebaut und dann unter deren Namen in Serie produziert werden. „Es sind aber nicht die großen Namen, die mir wichtig sind. Genauso repariere und baue ich Gitarren für den Hobby Musiker aus dem Kiez.“

Am wichtigsten sei ihm ohnehin, dass Musiker auch nach Jahren noch mit ihrem Instrument zufrieden sind. „Die meisten Gitarren, auch E-Gitarren, entfallen ihren Klang ohnehin erst mit der Zeit. Der Holzkörper muss sich einschwingen.“ Im besten Fall sei die Gitarre die organische Verlängerung des Musikers. „Das ist natürlich ein Ideal. Aber das Instrument darf den Künstler nicht in den behindern, was er musikalisch ausdrücken will.“

Wo er früher Sicherheit in Lehrbuchmeinungen suchte und sich an vermeintliche Dogmen des Gitarrenbaus hielt, lässt er sich heute von seiner inneren Stimme

leiten. Das habe er lernen müssen. Auch, dass Pausen von der Arbeit wichtig sind. „So wie in der Musik.“ Wie viele Musiker habe er irgendwann vor der Herausforderung gestanden. „Wenn man das Hobby zum Beruf macht, hat man kein Hobby mehr.“ Vor einer Weile hat Markusch Bowling für sich entdeckt. Wenn nur der Anlauf zum nächsten Abwurf zählt, ist die Werkstatt, zumindest für kurze Zeit, ganz weit weg. Die Romantisierung seines Berufs findet Markusch ohnehin verfehlt. „Man sitzt nicht immer mit leuchtenden Augen und bis spät in die Nacht im Schein der Petroleumlampe und baut Gitarren. Es gibt handwerkliche und mechanische Prozesse, die sich wie ein ganz normaler Job anfühlen.“

Draußen beginnt es zu dunkeln, das dumpfe Läuten der Kirchenglocken dringt herein, im Hintergrund tickt leise eine Uhr. Seit ein paar Monaten blickt Markusch intensiver auf das eigene Leben. „Vielleicht, um Antworten für die Zukunft zu finden“, sagt er. Die Pandemie, die lange stille Pause ohne Live-Konzerte – natürlich habe das Spuren hinterlassen. Dennoch sei er zuversichtlich. „Ich habe gelernt, der Unbeständigkeit des Lebens zu vertrauen.“

SERIE

Berliner Leben
Menschen und ihre Geschichten

ANZEIGE

101 Jahre Krankenhaus Waldfriede – Berlin-Zehlendorf

Spannende Veranstaltungen, die aufklären!



Welt-Pankreaskrebstag
Am 18. November findet zum achten Mal der Welt-Pankreaskrebstag statt. Er wurde ins Leben gerufen, um auf die Erkrankung Bauchspeicheldrüsenkrebs aufmerksam zu machen und die Öffentlichkeit über diese immer noch schwer zu behandelnde Erkrankung zu informieren. Durch das Anstrahlen ausgewählter Gebäude in der Farbe Lila soll auf diesen Tag hingewiesen werden. Bundes- und weltweit erste Strahlen werden. Bundes- und weltweit erste Strahlen so bekannte Gebäude (siehe Bild in der Mitte). Auch wir werden in diesem Jahr unser Krankenhaus Lila anstrahlen und durch ein begleitendes Symposium die Idee des Welt-Pankreaskrebstages unterstützen.

CED-Kochkurs
Chronisch-entzündliche Darmerkrankungen (CED) wie Morbus Crohn und Colitis ulcerosa sind nicht heilbar, können aber gut behandelt werden. Oftmals sieht man Betroffenen diese Erkrankungen nicht oder nur schwer an. Sie leiden jedoch auf unterschiedliche Art und Weise körperlich und seelisch. So eben auch bei der Ernährung, da sie vieles nicht vertragen. Das CED-Team und das Ernährungsteam von Waldfriede veranstalten daher ein besonderes Event gemeinsam mit Betroffenen und Angehörigen: einen LIVE ONLINE CED-Kochkurs. Weitere Informationen bei Facebook und auf www.waldfriede.de unter Aktuelles.

Medizin aktuell!
Vorträge 2021

Mittwoch, 17.11.2021
18:30 Uhr - 19:30 Uhr
Großer Saal / Kapelle (Haus A)

Der Eintritt ist frei. Max. 130 Sitzplätze!
Es gelten besondere Schutz- und Hygieneregeln!
Oder live zu Hause auf unserem Youtube-Kanal verfolgen!

Diagnose Darmkrebs
Hilfe für Patienten und Angehörige

Referent: Dr. med. Roland Scherer

Chefarzt, Facharzt für Chirurgie und Viszeralchirurgie, Ärztlicher Direktor im Krankenhaus Waldfriede

Argentinische Allee 40 | 14163 Berlin-Zehlendorf

Donnerstag, den 18.11.2021

8. Welt-Pankreaskrebstag

Sydney Opera House
Niagara Fälle, USA/Canada
Quelle: Google Bildersuche

LIVE ONLINE CED-Kochkurs

Oh, du bauchschmerzfreie Weihnachtszeit...

Wann:
Samstag, den 27. November 2021 ab 10:00 Uhr (Dauer ca. 3 Stunden)

Was brauchen Sie?
Ihre Küche + Zutaten, Internetzugang für Ihre Teilnahme via Zoom (Video Meeting), PC/Laptop mit Kamera/Mikrofon oder ein Tablet/Smartphone mit Kamera

Weitere Informationen bzgl. Teilnahme (keine Anmeldung erforderlich) und zum Menü, finden Sie auf www.waldfriede.de unter Aktuelles.



„Alex, kannst du mal?“ Seinen Beruf fand Markusch, Jahrgang 1966, über Umwege.